



# NACHRICHTEN

5/2017

Viele Südsudanesisinnen setzen sich mit allen Kräften für eine bessere Zukunft ihres Landes ein.



Foto: Kleinert/Mission 21

## BESINNUNG

**EINSATZ IM SINNE GOTTES 2**

**AUS BASEL UND ÜBERSEE**

**LANGER WEG FÜR JUNGEN STAAT 3**

**WIR BITTEN**

**STRASSENKINDERHEIM IM KRIEG 8**



## LETZTE CHANCE FÜR DEN FRIEDEN IN SÜDSUDAN

Aktionsplan der Kirchen soll zur Versöhnung führen **4**

### Liebe Leserin, lieber Leser

„Dennoch bleibe ich stets an dir“, so heißt es im Psalm 73. Auf dieses „Dennoch“ kommt es in solchen schwierigen Zeiten für unsere Partnerkirche im Südsudan ganz besonders an. Trotz Bürgerkrieg, Vertreibung, Hungersnot und Stammeskonflikten wollen wir die Menschen im Südsudan und unsere Brüder und Schwestern dort nicht vergessen. Informieren Sie sich in dieser Ausgabe über den kirchlichen Aktionsplan für Frieden und helfen Sie mit, das Straßenkinderheim wieder zu beleben. Lasst uns das „Dennoch“ auch im Gebet vor Gott bringen. In der Hoffnung, dass unser Glaube, unsere Religion zum Frieden beitragen können und nicht zum Brandbeschleuniger werden.

Ihr

Dieter Bullard-Werner  
Geschäftsführer der BMDZ

## BESINNUNG



Foto: Privat/BMDZ

Pfarrer Markus Häfele lebte mit seiner Frau und drei Söhnen 1998 bis 2005 in Khartum/Sudan. Im Auftrag der Basler Mission/EMS hat er Mitarbeitende in der Jugendarbeit der Presbyterianischen Kirche im Sudan geschult und begleitet. Heute ist er Pfarrer in Ehingen-Mündingen.

„Die Armen werden niemals ganz aus deinem Land verschwinden. Darum mache ich dir zur Pflicht: Du sollst deinem Not leidenden und armen Bruder, der in deinem Land lebt, deine Hand öffnen.“

5. Mose 15,11

## IMPRESSUM

Nachrichten aus der Basler Mission  
Nr. 5 September/Oktober 2017

Auflage: 15.300

**Redaktion:**

Sabine Eigel

**Koordinatorin:**

Regine Nagel

**Druck:**

Paul Schürle GmbH & Co KG,  
gedruckt auf 100% recyceltem Altpapier,  
zertifiziert mit dem Blauen Engel

**Herausgeber:**

Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.,  
vertreten durch den Vorstand,  
Vorsitzende: Roswitha Bernius-Grimm  
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner  
(ViSdP)

**Anschrift:**

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart  
Tel.: 0711 6 36 78-52, Fax: 0711 6 36 78-54  
bmdz@ems-online.org  
www.ems-online.org

**Bankverbindung:**

Evangelische Bank eG  
Konto-Nr. 1180, BLZ 520 604 10  
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80  
BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)  
ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in  
Solidarität.

## EINSATZ IM SINNE GOTTES



Foto: pxhere.com/BMDZ

Eigentum verpflichtet, selbst wenn es Tomaten aus dem eigenen Garten sind.

Auf dem Bahnsteig sehe ich einen Mann mit großen Plastiktüten. Er sucht in Mülleimern nach Pfandflaschen. Realistisch sagt die Bibel, die Armut wird aus dieser Welt niemals völlig verschwinden! Manche sehen das genauso und kommen zu dem Schluss: Es macht keinen Sinn, sich dafür einzusetzen, dass Armut überwunden wird.

Damit wäre dieses Wort gründlich missverstanden, denn der Vers fordert uns gerade dazu auf, die Not zu lindern.

Dieses Bibelwort will unseren Blick zunächst auf einen Menschen in Not lenken. Ich fühlte mich als ökumenischer Mitarbeiter im Sudan oft überfordert, wenn ich an alle bedürftigen Menschen denken wollte. Aber einen Menschen, den kann ich in den Blick nehmen. Die Nachbarin, die seit ihrem Sturz wackelig auf den Beinen ist, oder die syrische Familie auf Wohnungssuche. Immer wieder mache ich die Erfahrung, dass Gott mir diesen einen Menschen zeigt, dem ich jetzt eine Hilfe sein kann.

„Öffne deine Hand“ für den, der in Not ist. Wer seine Hand öffnet, klam-

mert sich nicht mehr an dem fest, was er hat. Es ist ohnehin nur geliehen von Gott. Weder habe ich es bei meiner Geburt mit auf die Welt gebracht, noch kann ich es auf ewig behalten. Vielleicht will ja Gott mit dem, was er mir geliehen hat, auch andere Menschen reich machen?

Was ging heute schon durch Ihre Hände? Vielleicht die Tageszeitung, Tomaten aus dem eigenen Garten, ein 20-Euro-Schein oder Ihr Schlüsselbund?

Eigentum verpflichtet, nicht nur nach dem deutschen Grundgesetz, sondern auch „um Gottes Willen“.

Eine Frau verschenkt ihre Gitarre, die sie schon lange nicht mehr spielt, einer jungen Kindergottesdienstmitarbeiterin, die sich selbst keine leisten kann. Ihr Nachbar kauft fair gehandelten Kaffee, weil er weiß, dass diese Bauern von ihrem Verdienst leben können. Ich vertraue darauf, dass Gottes Geist uns zeigt, wie wir das einsetzen können, was er uns anvertraut hat.

Markus Häfele



## JUNGER STAAT HAT LANGEN WEG VOR SICH

Programmverantwortliche für Südsudan bei Mission 21 baut auf Netzwerk

Im heutigen Südsudan herrscht seit Jahren Bürgerkrieg. Karin Augustat glaubt daran, dass Frieden möglich ist. Seit sieben Monaten ist sie Programmverantwortliche für den Südsudan bei Mission 21.

Die Anthropologin ist seit 25 Jahren in der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Sie hat in mehreren Ländern in Afrika und Südostasien gelebt und war vorwiegend für Projekte zur Entwicklung des ländlichen Raums, für nachhaltiges Ressourcenmanagement, Bildung, Armutsverringerung und die Stärkung von Frauen zuständig. Sie war sowohl für internationale und nationale Nichtregierungsorganisationen, als auch staatliche Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit tätig. Außerdem koordinierte sie in Deutschland Flüchtlingshilfe und psychosoziale Unterstützung für Geflüchtete und Ehrenamtliche.

Am liebsten ist ihr die Arbeit mit den

Partnern vor Ort. Sie findet es sehr wichtig, voneinander zu lernen und gemeinsam Lösungsansätze zu erarbeiten. Wo immer möglich, versucht sie partizipative Verfahren zu nutzen und alle Interessensvertreterinnen und -vertreter einzubeziehen, um die örtlichen Kapazitäten voll auszuschöpfen.

Häufig wird Augustat gefragt, weshalb Mission 21 im Südsudan keine Soforthilfe leistet. „Wir können uns nicht plötzlich darauf konzentrieren“, sagt sie. Denn die Einfuhr und Verteilung von Nahrungsmitteln und Hilfsgütern ist äußerst komplex, dafür gibt es unter den Hilfswerken Spezialisten. „Als Missionswerk müssen wir tun, was wir am besten können. Deshalb nutzen wir unser Netzwerk von Kirchen und Partnerorganisationen, um den Friedensprozess zu unterstützen.“ Längerfristig führt auch dies zur Ernährungs-sicherung. Denn ohne Frieden können die Bauern auch 2018 ihre Felder nicht

bestellen. Das Land wird sich nicht selber ernähren können. Karin Augustat macht sich keine Illusionen: „Es ist ein langer Weg bis zum Frieden, wenn es denn einen gibt. Wir sprechen möglicherweise von bis zu 15 Jahren.“ Dennoch ist sie überzeugt von der Idee, als christliche Gemeinschaft den Frieden zu implementieren, bevor der Südsudan definitiv den Status eines gescheiterten Staates erhält.

Sabine Eigel

*z.T. Auszug aus den Nachrichten von Mission 21, 2/2017 „Traumaaarbeit ist Friedensarbeit von Mara Wirthlin (<http://www.mission-21.org/publikationen/nachrichten/>)*

Kontakt

Mission 21

Karin Augustat

Programmverantwortliche Südsudan

Tel: +41 (0)61 260 22 63

Karin.Augustat@mission-21.org



Karin Augustat mit südsudanesischen Partnern und Mathias Waldmeyer, der mit seiner Frau Dorina die Projekte von Mission 21 im Südsudan von Nairobi aus koordiniert.

# LETZTE CHANCE FÜR DEN FRIEDEN

Aktionsplan der Kirchen soll zur Versöhnung führen

**D**er Südsudan erlangte im Juli 2011 die Unabhängigkeit vom Sudan und wurde somit zum jüngsten Staat der Welt. Aber die Hoffnung ist der Ernüchterung gewichen. Nach mehr als drei Jahren Bürgerkrieg steht das Land in vielem auf der Kippe. Hoffnungsträger sind die Kirchen des Landes, die zu einem „Aktionsplan für den Frieden“ aufrufen. Im Mai 2017 erläuterte ihn Peter Gai Lual Marrow, Präsident des Südsudanesischen Kirchenbundes (SSCC) und Bischof der Presbyterianischen Kirche des Südsudans (PCOSS) bei Mission 21 in Basel. EMS/BMDZ Afrika Referent Riley Edwards-Raudonat beantwortete er folgende Fragen.



Foto: Privat/BMDZ

Gai Lual Marrow, Bischof der Protestantischen Südsudanesischen Kirche erläuterte EMS/BMDZ Afrika Referent Riley Edwards-Raudonat (r.) die Hilfsmaßnahmen.

**Edwards-Raudonat: Warum denken Sie, dass die Kirchen Erfolg haben könnten, wo die Politik versagt hat, bei der Wahrung des Friedens in Südsudan?**

**Gai:** Wenn nicht die Kirchen, wer sonst? Je länger der Bürgerkrieg anhält, desto weniger glaubwürdig sind die Politiker unseres Landes. In der Bevölkerung macht man sie für den Konflikt verantwortlich. Um die eigene Macht zu sichern, hätten sie ethnische Rivalitäten

zu eigenen Zwecken instrumentalisiert. Das Ergebnis: grauenvolle Menschenrechtsverletzungen. Hingegen sind die Kirchen und ihre Amtsträger nach wie vor respektiert. Darum können sie im Friedensprozess eine Schlüsselrolle spielen. Nachdem unsere Politiker ihr Ansehen im Volk verspielt haben, ist es sogar erforderlich, dass sie dies tun.

**Wie sieht die Schlüsselrolle der Kirchen aus? Welche Gestalt nimmt sie an?**

In den letzten Monaten haben Vertreter des SSCC – allen Kriegswirren zum Trotz – unser Land bereist und mit den Menschen vor Ort gesprochen. Unser Bestreben war, neutrale Foren einzurichten, bei denen die Menschen zusammenkommen und miteinander sprechen. Sie erzählen, was sie erlebt haben, und wie es ihrer Meinung nach in Südsudan weitergehen soll. Wir können das tun, weil wir im Land als unparteilich gelten. Zudem agieren wir als Kirchen grundsätzlich ohne Gewalt. Das ist für Menschen, die entsetzliche Gewalt erlebt und erlitten haben, sehr wichtig.

**Was folgt daraus? Wie wird die Information, die sie in den Foren gewinnen, für den Friedensprozess fruchtbar gemacht?**

Wir vom Kirchenbund sind nach wie vor mit führenden Politikern unseres Landes im Gespräch. Wir können mit ihnen reden, wir können ihnen erzählen, wie die Stimmung im Land eigentlich ist. Wir machen zwar immer wieder die Erfahrung, dass sie uns dabei nicht zuhören. Aber sie können es sich dennoch nicht leisten, uns zu ignorieren. Denn wir sind im Land anerkannt. Die Menschen halten eher zu uns als zu ihnen. Zudem sind wir Teil der weltweiten Kirche, die ebenfalls den Frie-

den in Südsudan will und sich dafür einsetzt. So hatten Ende Februar dieses Jahres drei Vertreter des Kirchenbundes eine Audienz mit Papst Franziskus in Rom. Auch ich durfte dabei sein. Wir haben den Papst nach Südsudan eingeladen, und er hat versprochen, zu kommen. Nun beten wir, dass dies bald geschieht.



Foto: Privat/Mission 21

Eine südsudanesische Kirchen-delegation traf kürzlich den Papst. Er versprach ihnen, einen Gegenbesuch.

**Krieg traumatisiert. Oft entsteht dabei ein Teufelskreis der Gewalt. Die durch entsetzliche Gewalt traumatisierten Menschen traumatisieren andere, indem sie ihnen genauso entsetzliche Gewalt antun. Was können die Kirchen tun, um diesen Teufelskreis zu durchbrechen?**

Schon lange führt die PCOSS – dank übrigens der Unterstützung von Mission 21 – Trauma-Workshops durch. Im Grunde geht es darum, dass Menschen unterschiedlicher Volksgruppen sich gegenseitig eingestehen: „Ich habe Menschen deines Volkes getötet und misshandelt und bitte dich um Vergebung.“ Tun sie das, so ist ein versöhnlicher Neubeginn möglich. Tun sie das nicht, so bleiben sie von ihren Traumata gefangen.



Foto: Kleiner/Mission 21

Die Kinder in einem Flüchtlingslager bei Renk haben kein Zuhause mehr.

**In Südsudan sind gegenwärtig etwa 3,7 Millionen Menschen vom Konflikt betroffen. Sie sind im eigenen Land vertrieben oder in die Nachbarländer geflüchtet. Wie kann man ihnen helfen?**

Wir als Kirche sind nicht imstande, konkrete Nothilfe zu leisten. Aber wir stehen diesen Menschen auf andere Weise bei. In den Flüchtlingslagern formieren

sich die Menschen zu Kirchengemeinden. Sie halten Gottesdienste ab. Sie singen und beten, und unsere Pfarrer, die ja ebenfalls in die Flucht getrieben wurden, predigen dort das Evangelium. In den Lagern erzählen sie von Jesus Christus, der nach dem Epheserbrief des Paulus unser Friede ist. In diese Gottesdienste kommen viele Menschen, denn diesen Trost brauchen sie.



Foto: Kleiner/Mission 21

Wenigstens ein Dach über dem Kopf

## Die vier Säulen des Aktionsplans für Frieden des Südsudanesischen Kirchenbundes

- Förderung eines politischen Friedensprozesses auf nationaler und internationaler Ebene
- Neutrale Foren, in denen sich Vertreter aller Konfliktparteien begegnen können
- Breit angelegte landesweite Versöhnungskampagne
  - Stärkung lokaler Organisationen, die sich im Friedensprozess engagieren
  - Versöhnungsarbeit mit Kirchen- und Dorfgemeinden, Schulen und Basisorganisationen
  - Konfliktprävention und –bewältigung über neutrale Komitees und Ausbildung von Mediatoren in der Bevölkerung
- Trauma-Arbeit
  - Verknüpfung von Friedensarbeit mit Projekten zur Existenzsicherung

Die Traumabewältigung ist für den gesamten Friedensprozess äußerst wichtig. Die Bearbeitung von eigenen traumatischen Verletzungen ist fast zwingend für neues Vertrauen und für Versöhnung. Ohne Verarbeitung werden Traumata häufig an die Kinder weitergegeben: Traumatisierte Frauen können kaum eine emotionale Bindung zu ihren Kindern pflegen. Traumatisierte Männer flüchten häufig in Aggression oder Sucht und werden gewalttätig. Nur wenn Menschen zu einem würdigen Leben zurückfinden können, hat dieses Land eine Zukunft. In den kommenden Jahren wird der Aktionsplan für Frieden der Hauptfokus der Projektarbeit von Mission 21 im Südsudan sein. Bisherige Einzelprojekte von Mission 21 im Südsudan werden weitergeführt und auf dieses übergeordnete Ziel ausgerichtet.

Karin Augustat, Programmverantwortliche Südsudan,  
Mission 21



## AKTUELL

## PERSÖNLICHES AUS DER SAMMELARBEIT

Erna Hornberger ist seit 59 Jahren Diakonisse. Mit dem Spruch „Gib ein Jahr deines Lebens“ warb das Diakoniewerk Schwäbisch Hall einst für das Diakonische Jahr, erinnert sich die Schwester. Daraus wurde für sie ein ganzes Leben im Dienst der Nächstenliebe. Es war für sie etwas Besonderes für andere Menschen da zu sein. Natürlich spielte ihre Religion eine wichtige Rolle bei dieser Entscheidung. Die Eltern hatten ihr den Glauben vorgelebt. Bei den Diakonissen fand Erna Hornberger Gemeinschaft im Zusammenleben, Glauben und beim Arbeiten. Sie war damals eine von 600 Diakonissen im Mutterhaus, heute sind es noch 25. Die Krankenschwester schaut auf zahlreiche Stationen zurück. Sie

war u.a. tätig als OP-Schwester im Krankenhaus, Gemeindegewerkschaft, Jugendsekretärin, Hausmutter eines Erholungsheims und Feierabendhauses. Nebenher war sie 12 Jahre lang Kirchengemeinderätin. „Da habe ich sehr viel gelernt, ich bin heute noch ein neugieriger Mensch.“ Wo jemand gefehlt hat, ist sie eingesprungen. Das hat sie immer gemacht, sagt sie und möchte nichts an die große Glocke hängen. Auch für die Basler Mission war sie aktiv, hat lange, mit Unterbrechungen, die Nachrichten der Basler Mission an Sammlerinnen verteilt. Erst in einem größeren Umkreis, jetzt in den Wohnheimen der Diakonieschwestern und Diakonissen. Missionar Häberle prägte schon in ihrer



Foto: Privat/BMDZ

Erna Hornberger

Kindheit die Beziehung zur Missionsarbeit. Er hätte immer eine kleine Figur mitgebracht. „Wenn man da einen 10er reingeworfen hat, hat er genickt, und wir hatten unsere Freude dran.“

Sabine Eigel

## Weltausstellung Reformation

Drehende Bäume und hängende Weinberge studieren, im Catering Bereich leckere Spezialitäten probieren, 200 Jahre Basler Mission und Vielfalt der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission entdecken, Lutherbox und Alte Schmiede erleben, in der

Relax Launch neue Kräfte sammeln: das und mehr gibt es bis 9. September in der Württemberger Halle mitten in Wittenberg. EMS und BMDZ sind mit dabei. Infos: waw-in-wittenberg@gmx.de oder bei Johannes Stahl, E-Mail: jstahl@ems-online.org, Tel: 0711 636 78 25.



Foto: EMH/BMDZ

Württemberg in Wittenberg

## TERMINE

## ■ Kameruntreffen, Basel

22. – 24. September

Kamerun-Netzwerk „Brennpunkt Kamerun“ für Kamerun-Interessierte  
Missionshaus, Info: Johannes Stahl,  
E-Mail: jstahl@ems-online.org

## ■ BMDZ-Geschwistertreffen, Stuttgart

28. September

Tagungsstätte, Vogelsangstr. 66a  
Beginn 10 Uhr

## ■ BMDZ-Jahresfest, Stuttgart

8. Oktober 2017

Rosenbergkirche, Gottesdienst: 11 Uhr,  
PCC-Rosenberggemeinde  
Flohmarkt mit Geschenken der Partner-

kirchen an Missionare

■ Kongress Christenverfolgung heute,  
Schwäbisch Gmünd

12. – 15. November

Schönblick

13. November

Workshop: „Traumaarbeit mit Christen  
und Muslimen in Nigeria“

Pfarrer Edwards-Raudonat (BMDZ) und  
Pfarrer Bowman Isa Dalatu, Kirche der  
Geschwister in Nigeria

## ■ Sammlertreffen und Gottesdienste

17. September GD Wittenbach-Lombach,  
Dekanat Freudenstadt

22. Oktober GD Ilsfeld/Schozach,  
Dekanat Heilbronn

24. Oktober Weilheim Teck, Dekanat  
Kirchheim

## ■ Besondere Gottesdienste zu Afrika

17. September Murr an der Murr:  
Südsudan, Kirchliche  
Jugendarbeit

15. Oktober Auferstehungskirche  
Kirchheim T.: Nigeria,  
Kirchliche Frauenarbeit

22. Oktober Ilsfeld: Südsudan,  
Kirchliche Jugendarbeit

## DAS LEID DER MENSCHEN BEDRÜCKT SEHR

Miterleben vor Ort ist wichtig für Gesamteinschätzung der Lage

**D**orina und Mathias Waldmeyer unterstützen seit Januar 2016 als Koordinatoren für das Kooperationsprogramm Südsudan von Mission 21 die südsudanesische Partnerkirche und Partnerorganisationen bei der Projektplanung, -durchführung und -evaluation. Sie wohnen in Nairobi (Kenia) und leisten Kurzeinsätze im Südsudan. Kürzlich haben sie ihr erstes Kind bekommen. Im Folgenden äußern sie sich zur Situation im Südsudan.

### Wie geht es Ihnen, wenn Sie ein Flüchtlingslager in Juba oder in Kakuma besuchen?

Für uns sind diese Aufenthalte immer sehr wichtig. Nur so sehen und hören wir direkt von den Menschen, wie es ihnen geht. Das letzte Mal in Juba konnten wir fühlen, dass es zu einem Umschwung kommt. Es war eine Art Knistern in der Luft. Kurz darauf kam es dann zum Wiederaufflammen von Kämpfen und zur Ausweitung des Konflikts. Angst hatten wir bei unseren Besuchen in den Lagern und im Südsudan nicht, aber den allergrößten Respekt vor der Situation der Menschen. Sehr bewusst ist einem auch, dass es ein Bürgerkriegsland ist, in das man fliegt. Meist sind wir zu zweit gereist. Dadurch konnte man das Erlebte auch

gemeinsam verarbeiten. Denn das Leid der Menschen kann einen stark bedrücken, wenn man dies nicht in Gesprächen mit dem Ehepartner oder den Kirchenpartnern vor Ort thematisiert.

### Wie schätzen Sie die Zukunftsperspektiven des Südsudan ein?

Die Konfliktparteien haben es scheinbar nie ernst gemeint und waren nur dem internationalen Druck gefolgt. Seither hat die Hoffnung der Menschen abgenommen.

Wenn man bei unseren Partnern nachfragt, heißt es bedrückt, sie würden ja nichts anderes kennen als Krieg. „Ich bin im Krieg geboren, habe im Krieg geheiratet, habe im Krieg Kinder bekommen – aber nun

will ich nicht auch noch im Krieg sterben!“ Die Menschen versuchen sich selbst Hoffnung zu machen. Eine zentrale Rolle spielen hierbei die Kirchen. Hoffnung geben auch die vielen internationalen Organisationen, die im Land weiter operieren. Spender stärken

Hoffnung: „Dass es Menschen gibt, die so weit weg wohnen und an uns und daran glauben, dass der Südsudan ein Land des Friedens werden kann, das spendet Trost und stärkt uns den Rücken“, sagte einer der

südsudanesischen Projektpartner. Eine bedeutende Initiative ist der Action Plan for Peace (APP), der 2016 unter dem Dach des Südsudanesischen Kirchenbundes lanciert wurde (siehe S.5). Auch wir unterstützen den APP vor Ort.

### In den Flüchtlingslagern spielen Gottesdienste eine wichtige Rolle?

Ja, natürlich. Alle Menschen kommen sonntags zur Kirche und ziehen ihre beste Garderobe an. Man ist als west-



Dorina Waldmeyer mit Schülern in Juba



Mathias Waldmeyer mit Studenten in Juba

licher Besucher immer der Ehrengast. Natürlich wird dann auch verlangt, dass man etwas zum Gottesdienst beiträgt. Denn neben Predigten werden allgemeine kommunale Dinge besprochen, wie Vertreibungen, die aktuelle Nahrungsmittelknappheit, Bildungsfragen, hygienische Belange etc. Auch wird in manchen Gottesdiensten mehrfach um Kollekte gebeten für Verschiedenes. Dann werfen sogar die Ärmsten unter ihnen etwas ins Körbchen oder stiften Naturalien, wofür sie mühsam gespart haben. Die Kirchen platzen aus allen Nähten, so dass meist viele Menschen draußen stehen, weil drin alle Plätze belegt sind.

Die Fragen stellte Riley Edwards-Raudonat.

## WIR BITTEN

# STRASSENKINDERHEIM IM KRIEG

Aktueller Stand des Muhabba-Programms im



Foto: Waldmeyer/Mission 21

Ein Ort der Zuflucht für solche Kinder will das im Krieg verlassene und jetzt wieder eröffnete kirchliche Straßenkinderheim Muhabba in Renk sein.

**D**ass ein Waisenheim sozusagen verwaist, ist schon einmal eine traurige Vorstellung. So war es aber, als Anfang 2014 das aus mehreren kleineren Gebäuden bestehende Straßenkinderheim in Renk geschlossen werden musste. Heimleiter Simon Oceti sah sich damals gezwungen, mit allen Kindern und dem gesamten Personal in den Sudan zu fliehen. Aber gut drei Jahre später ist das Heim in Renk wieder in Betrieb. Der Mundinger Pfarrer Markus Häfele, der als ökumenischer Mitarbeiter die Gründung des Heims begleitet hat, berichtet: „Ende 2016 konnte Oceti das Muhabba Gelände in Renk wieder öffnen. Zwar ist die Sicherheitslage dort nicht stabil, aber er hat diesen Schritt dennoch gewagt. Er sprach mit verwaisten Kindern in der Stadt, und hat jetzt einige Kinder neu in das Muhabba-Programm aufgenommen. Diese sind noch in der Vorbereitungszeit. Das heißt: sie gehen noch nicht zur Schule. Mit ihnen wird Trauma-Arbeit geleistet, gleichzeitig werden sie an das soziale Leben wieder herangeführt.“

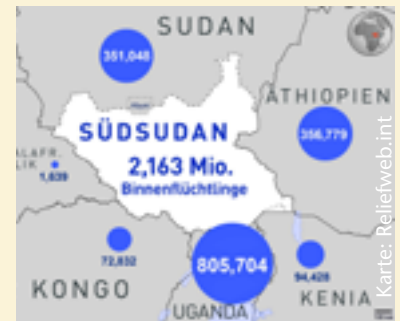
Nach wie vor wohnt aber laut Häfele eine größere Gruppe von Kindern auf

der sudanesischen Seite des Nils beim Ort Jebelein. Anders als in Renk gibt es für sie dort keine feste Behausung. Sie sind in zwei Schlaf-Hütten unterbracht, die aus Holz und Schilfmatten bestehen. Diese Kinder wollte Oceti ebenfalls zurück nach Renk bringen, sie waren auch kurze Zeit vor Ort. Aber jedes Anzeichen von drohender Gewalt hat ihre Traumata erneut wach gerufen, so dass sie verlangten, wieder nach Jebelein zurückzukehren.

Häfele hebt insbesondere das Friedenszeugnis der Muhabba-Arbeit hervor: „Zum einen ist es so, dass die Bewohner des Heims verschiedenen Ethnien angehören. Also stellt die Muhabba Gemeinschaft schon einmal an sich den Versuch dar, ethnische Rivalitäten zu überwinden und friedlich miteinander zu leben. Zum anderen beteiligt sich Muhabba auch an den örtlichen Gottesdiensten der Presbyterianischen Kirche im Südsudan (PCOSS), in Renk. Auch dort wird das friedliche Zusammenleben aller Menschen gepredigt, aber auch gelebt.“

Riley Edwards-Raudonat

## Südsudan



Der Südsudan leidet: 200.000 Tote in 2016, Millionen Vertriebene, die Hälfte der Bevölkerung ist auf Nothilfe angewiesen, viele hungern.

### Die Presbyterianische Kirche im Südsudan

Unser Partner, die Presbyterianische Kirche, war froh, mit der Gründung der Republik Südsudan ihren Schwerpunkt in den Süden des Landes verlagern zu können. Der Bürgerkrieg machte jedoch aus den anfänglichen Hoffnungen ein Grauen. Die Kirchenleitung wurde 2014 aus der Stadt Malakal vertrieben, konnte aber inzwischen einen provisorischen Sitz in der Hauptstadt Juba einrichten. Dort ist die Situation stabil. Viele ihrer etwa eine Million Gemeindeglieder befinden sich in Flüchtlingslagern im südlichen Südsudan sowie in den Nachbarländern Sudan, Äthiopien und Nordkenia. Diesen Menschen beizustehen mit Gottesdiensten, Bildungsmöglichkeiten und gesundheitlicher Versorgung gehört zu den Hauptaufgaben dieser Kirche. Das Muhabba Straßenkinderheim wird von der Presbyterianischen Kirche im Südsudan mitfinanziert.

Spenden für dieses Projekt erbitten wir unter dem Stichwort „Straßenkinderheim im Südsudan“.

### Spendenkonto

Basler Mission – Deutscher Zweig  
Evang. Bank eG

IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80  
BIC: GENODEF1EK1